Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 27

Rubrik: Warum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mehr kann das Ende der Karriere bedeuten. Darum wird ständig schwer gehungert. Wenn dann aber trotzdem der Zeiger der Waage über die rote Marke zittert, werden Tabletten genommen. Tabletten gegen den Hunger, für die Schlankheit. Tabletten mußten vor der Modeschau den Körper aufputschen. Tabletten mußten ihn nachher wieder beruhigen. Wenn das nichts half, kamen Wasserentziehungsspritzen. Sie treiben die Nieren zu erhöhter Tätigkeit an und helfen den Körper austrocknen. Von diesen Foltern erfährt kein Außenstehender.

Gleichgewichtsstörungen sind noch die geringsten Schäden. Schlimmer ist es, wenn sich Halluzinationen einstellen, wenn das große Zittern kommt und man nachts schreiend im Angstrausch durch die Wohnung rast.

Wir aber, die ‹Außenstehenden› stehen da und staunen. Nimmt mich nur wunder, was so ein Elefant oder ein – Hund denkt, wenn er den Mensch, den Homo sapiens, staunen sieht.

Philipp Pfefferkorn

Wenn zwei dasselbe tun . . .

Ein Gewerbelehrer hat im Aargau eine Aktion gegen die Schundliteratur ausgelöst. Er ließ von Jugendlichen Schundliteratur sammeln und hernach, als dramatischen und ‹jugendnahen› Höhepunkt, *verbrennen*. Wer Schundliteratur herbeischleppte, der erhielt als Gegenleistung gute Bücher.

Soweit der Tatbestand einer Aktion, die weitherum Mißfallen erregt hat. Mißfallen deshalb, weil – wie verschiedene Zeitungen schrieben – man Literatur, und zwar auch Schundliteratur, *nicht* verbrenne. Das ist richtig! Denn *was* Schund überhaupt ist, das können die wenigsten Jugendlichen von sich aus wissen, sondern man muß es ihnen sagen. Und die ältere Generation vermag sich noch daran zu erinnern, daß einst auch die Nazi einmal behauptet haben, die Literatur von diesem und jenem Autor sei Schund, worauf seine Bücher verbrannt wurden. Und darunter waren Bücher der großen deutschen Autoren gewesen. Deshalb ist Vorsicht am Platz mit Literaturverbrennungen. Wie *sehr* Vorsicht am Platz ist, zeigte die Aktion des Gewerbelehrers: Im Bestreben, mit möglichst viel ‹Schund› aufzuwarten, um damit neue Bücher einhandeln zu können, gingen angesehene Zeitschriften *auch* in Flammen auf. Aus einer Schundverbrennung wurde auch eine Altpapiervernichtung.

Die Aktion war gut gemeint, aber in der Wirkung falsch!

Was allerdings auch von der Reaktion verschiedener Zeitungen zu sagen wäre. Sie fällten ein ziemlich vernichtendes Urteil über den Lehrer. Man nannte ihn gewissermaßen einen Schund-Papst und zog seine Absicht: Kampf gegen den Schund, ins Lächerliche. Wie gesagt: Auch diese Reaktion war wohl gut gemeint, aber in der Wirkung falsch. Denn wir sehen unsere Jugend tatsächlich einer zunehmenden Berieselung durch wirklichen, gefährlichen Schund ausgesetzt. Dagegen ist *wirklich* etwas zu tun.

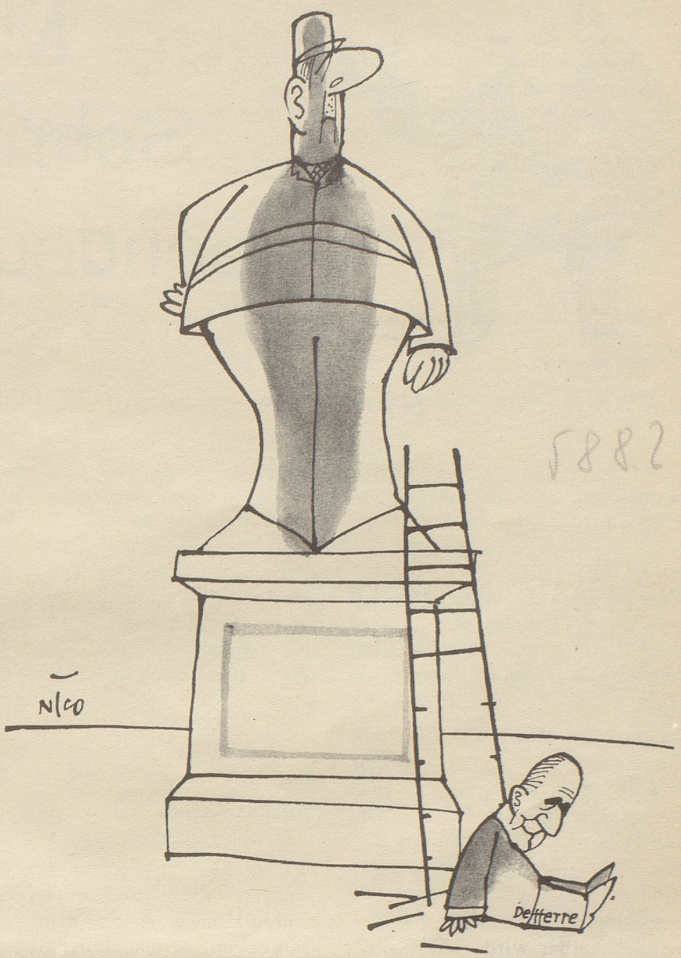
Statt es dabei bewenden zu lassen, jenen, der etwas – wenn auch etwas Falsches – tat, zu verurteilen, wäre es den schreibfreudigen Protestierenden wohl angestanden, nicht nur die Tat zu kritisieren, sondern die Diskussion einzuleiten darüber, *was* denn Schund ist und in welcher Form er an unsere Jugendlichen herantritt und *wie* diese Jugend davor behütet werden kann oder ob sie nicht behütet, sondern durch bewußte Kontakte und Konfrontation, verbunden mit sachlicher Orientierung, immunisert werden soll und allenfalls wo und wie . . . Das wäre verdienstvoll gewesen!

Die besagte Aktion hat auch mir nicht gefallen. Schon deshalb nicht, weil ein Vernichtungsakt etwas Negatives ist und weil ich der Auffassung bin, Aktionen Jugendlicher dürften sich nie im Negativen allein erschöpfen.

Mit dem publizistischen Niederreißen allein haben die Zeitungen aber dasselbe getan: Sie waren *nur* vernichtend. Und zwar aus dem gleichen Grunde wie der von ihnen so sehr kritisierte Lehrer:

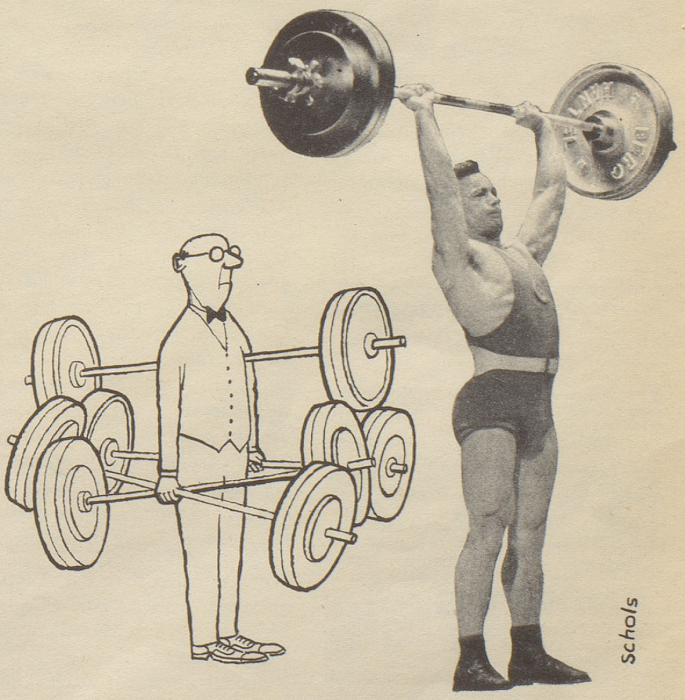
Weil ein Verriß (oder eine Literaturverbrennung) sehr viel einfacher ist als etwas Positives.

Widder



Defferres Wahlchancen

Tendenz fallend



Unsere Seufzer-Rubrik

warum

kann man sich nur noch auf die Jahreszeiten von Haydn und Vivaldi verlassen?

A. S., St. Gallen